

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 43

Artikel: Wie geht es den Bauern im Meiental?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie geht es ...

Der alte Junggeselle. So nennt man den bald Neunzigjährigen. Er tut alles im Zeitlupentempo und schaut listig drein mit seinen klaren grauen Augen. Er war lange Jahre in Amerika, seinerzeit mit etwa 100 Meientaler Melkern, mit Frauen und Kindern, ausgewandert nach San Franzisko. Doch allzuschwere Arbeit jenseits des Teiches, die manchem seiner Schicksalsgenossen die Auszehrung gebracht hatte, zwang ihn zur Heimkehr. Er ist der Ansicht, daß sich mindestens ebenso viele Meientaler in Amerika befinden wie im Tal selbst. Er kann sich noch an Zeiten erinnern, wo 72 Familien im Tale lebten. Auch heute noch zählen diese Familien zum Teil bis 15 Kinder, die, kaum erwachsen, den Eltern willkommenen Beistand im Daseinskampf bedeuten.

Wie geht es den Bauern im Meiental? Die Existenz der schweizerischen Bergbauern, die Härte ihres Kampfes ums tägliche Brot und gegen drückende Verschuldung sind seit Monaten Gegenstand von Zeitungsberichten, von öffentlichen Aussprachen, von Fingerzeigen auf die gangbaren Wege zu wirksamer Unterstützung. Volkswirtschaftliche Betrachtungen führen oft vom Tatsächlichen weg ins Theoretische, vom Einzelfall ins Allgemeine. Wir aber möchten mit unserer heutigen Bilderreihe zu den Tatsachen hinführen und unvoreingenommen zeigen, wie es den Leuten in einer einzigen Talschaft, im Meiental, geht. Es ist gleich, ob das Tal so oder so heißt, die Zustände und Umstände sind allerwärts ähnlich, wo Bergbauern ihr Leben fristen, immer handelt es sich um das Eine, worauf wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchten: um Menschenschicksale und um das Dasein schweizerischer Volksgenossen.



Die Dornblühe. Die alte Jochi ist 74jährig. Seit 20 Jahren wohnt sie mit geringen Erträgen in einem kleinen Haus mit 700 Quadratmetern in der Gemeinde unterhalb der Bergkette. Sie ist glücklich, daß sie so leben kann, wenn sie auch nur ein wenig Milch und Butter bekommt. Früher, da jeder noch ein bisschen in die Berge, die die Hügel bilden, trieb sie.



Der Schäfer. Er hat den einzigen Speerladen des Dorfes. Er muß immer den Schäfer in einem Stock haben, wenn ein Kunde kommt - so soll es geübt sein. Und die Behandlung der Trolcheln und des kleinen Zandbergschneiders des Käfers zu machen, haben alle Bauern die Speeren in Wägen. Ja, ich bringe sie oben, denn ohne Vieh ist die Existenz im Meiental unmöglich. Jedermann in diesem Tal hat mindestens eine Kuh und einige Schafe, nur etwa drei Personen nicht, sagt er aus.



Der Zerkleinerer. Er ist Oberster einer der vier Alpkäfer, erhält 500 Fr. in 12 Wochen der Alpkäferzeit und verdient 3-400 Fr. in der übrigen Zeit des Jahres als Schermer (ein früherer Hauptberuf). Er hat 40 Stück Vieh, wovon 20 Kühe, zu bewegen. Letztere gehen zusammen jeden Tag 10 kg Perkeo und 6 kg Zieger.



Die Schälthebe. Am meisten freut sie sich, wenn ein starker Regenfall die Heuboden nicht Meiner wird und wenigstens dann haften. Sie braucht wohl Kraft, diese 100 kg schweren Heuboden manchmal auszuheben zu tragen. - Die 11jährige «Hausfrau» ist sogar einmal in Zürich gewesen, wo sie einen ersten und einzigen Film gesehen hat. Aus Heizen denkt sie noch lange nicht. Sie will erst gehen bei der Pflanz.

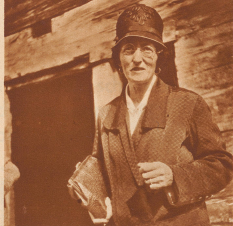


Der Dalibauer. Er besitzt 4 Kühe, 9 Kinder, 40 Schafe (die in den Felsen oben untergebracht werden). Der Reichtum im Tal nennt etwa 12 Kühe sein eigen. Als während des Krieges erhielt ich noch 1000 Fr. für eine schöne Kuh - heute noch fünfmal so viel, wenn sie gekauft und demonstrativ hebt er fünf Finger hoch. Auch der Käse gibt nur noch zwei Drittel bei der Pflanz.

den bleiben können, nur wenn die Hilfe nicht zu einem Dauerzustand wird, das menschlich zuverfügen muß, nur dann tun wir ihnen einen wahren Dienst. Wir haben keine Klage verstanden. Wir haben gesehen, daß diese Menschen gewillt sind, sich mit ihrer Hände Arbeit durchzubringen. Es ist ein kleines Tal, nur von 32 Familien bewohnt. Doch denken wir für sie, mit ihnen, wie wir ihnen eine würdige Existenz erhalten oder schaffen. Denn gerade so werden wir im Prinzip zu denken und zu handeln haben, um unser ganzes Land vor dem wirtschaftlichen Niedergang zu bewahren.

TEXT VON HANS LEUBENBERGER
AUFNAHMEN VON PAUL SENN

Das Meiental ist sehr feucht. Trotzdem trocken oft die Hügel aus, da es an rationeller Wasserverwertung gebietet. Andererseits ist viel Land ungenutzbar geworden durch die Wasserläufe, die sich weiter niederschlagen. Im Falle einer Selbstversorgung genügender Bevölkerung müßte auch so Ausdehnung der Gemüses- und Kartoffelbau geübt werden. I Doppeldecker hier kostet bei Fr. 30,-, als die Gotthardbahn noch nicht bestand. Denn die Bergpost verlangt viel für die Pferde. Auf dem Boden bewohnt bis 20 Jahre alte (alten Gebäude) manchmal hat ein Bauer bis zu 30 Einheitslöhner Zinsen erhalten. Der Zins schwankt um 5 Prozent. Dazu kommen die Gemeindesteuern. Die Verschuldungsprozent für die Gebäude können zum Teil nicht mehr bezahlt werden.



Die Treuhänderin. Meinen Mann besitzt er manchmal den Schlaf, wenn er oben in der Alpe ein Stück Soggen und an den kommenden Winter denkt, sagt sie mit einem Blick, der Schicksalsgebunden zeigt. Sie rufen für ein wenig Stück Land mit Häusern hat 1000 Fr. Zins. Und der Boden ist ungenutzbar, und es kommt der Fels zurück. Die Kinder gehen ins Magdalenen zu einem, das kleine Nebengewässer, das besonders von den Kindern der Gotthardbahn führt zu haben ist. 150 kg können etwa 12 Franken. Der Mann vertritt den letzten Rest der Heroldplazungen des Tales. Auch Gemüses wird nur in kleinsten Mengen gebaut.



Der Revolutor. Er bewohnt das höchstgelegene Haus im Winter tief eingebaute, leistungsfähige. Ihm hätte man nie geglaubt, meist er, wenn er über einen vom Meiergebeten hat in die Nacht gearbeitet. Er ist der Ansicht, daß man nur den helfen, der sich nicht selbst zu helfen weiß oder zu tun «als ob».



Der Pflanzmüller. Er kommt nur etwas aus der Kuh, wenn er das denkt, daß er ein in der Pflanz sein, wenn sein Nachbar Platz geben sollte. Denn die wirtschaftliche System der sogenannten überprüften Güter (Schuldbriefe) besagt, daß der Inhaber der Schuldbriefe auch auf das Land des Nachbarn greifen kann, wenn die Vergütung des einen nicht genügend ist. Diese überprüften Schuldbriefe entstanden dadurch, daß Landlöhner eingeworfen und neue Schuldbriefe auf den alten belasteten Land aufgenommen wurden, ohne daß die alten getilgt waren.

... den Bauern im Meiental?

Es kommt die Seite auf, über Dinge ein Urteil zu fällen, ohne ihre tatsächlichen Zusammenhänge zu kennen. Geisige Fragen lassen sich erst dann richtig beurteilen, wenn wir uns nicht an sie heranzuhängen, auch das Problem der schweizerischen Bergbauern.

So sind wir denn hinaufgegangen in das einsame Meiental, haben uns von den Bergbauern ihre Schicksale erzählen lassen. Wir stellen keine Fragen, die die Antwort schon enthalten; wir reizen sie nicht durch irgendwelche Stellungnahmen - wir plaudern ganz einfach mit ihnen über dies und das und so zwischenblenden ergab sich das von selbst, was wir zu wissen wünschten. So haben wir denn, daß ein jeder sich nach Temperament, Charakter und Eignung seine Existenz gezeichnet hatte. Auch da oben gibt es ewig Unzufriedene, auch die Hungrigen, Speckler, Ironiker und Geklagte. Und je nach ihrer Lebensumstellung fallen ihre Aussagen aus. Der eine rühmt, was dem andern schon mißfällt.

In einem sind sie aber alle einig: Mit den Viehpreisen erschließt sich jeweils ein Jahreshaushalt. Werden sie wohl bessere Preise erhalten dies Jahr? Wenn nein, dann

werden viele ihre Landzinsen schuldig bleiben, die Zinsen auf dem Boden, auf den sie während guter Zeiten hohe Kapitalzinsen aufgenommen hatten. Die Schulden bleiben bestehen und der früher wertvollere Boden nähert ein Vieh gesunkenen Wertes.

Wir treffen also auch hier oben auf die Kardinalfrage unserer heutigen Wirtschaft: auf das Mißverhältnis zwischen Ursprodukt und Geldwert. Die Meientaler sind wirklich bedürftig. Es geht hier nur um die nackte Existenz, die natürlich käuflich genug ist. Diesen Menschen ist zu helfen. Drei hauptsächlich Wege neben zur Wahl: Sicherung der Abnahme ihrer Produkte zu gerechten Preisen, Senkung der Zinsenlast oder Rationalisierung und Verbesserung der Produktion durch Verbesserung des Bodens, teilweise Umstellung im Pflanzenbau und auskündigende Verarbeitung der Milch. Aber es wird wohl eine Verbindung dieser Wege anzustreben sein. Momentane Hilfe an anderen ist aber gerechtfertigt; doch darf durch das Problem der Schaffung einer gesicherten Dauerexistenz nicht vergessen werden. Die Meientaler sind stolze und freie Menschen. Nur wenn sie



Ein «Gemeinschaften» Solche blöde Andeutungen von Gemeinschaften sind hier oben leider üblich, denn der Gemeinbau erfordert besondere Kenntnisse. Unter nachlässiger Aufsicht ließ sich jedoch unsover Abbildung abgeben.

